



JANUAR 2016

*„Dein Wort ist meinem Fuss eine Leuchte,
ein Licht für meine Pfade“ (Psalm 119, 105)*

An die Freunde der Romita

Nach einer langen und bewegten Saison (März bis November) ist es nun auf der Romita wieder still geworden. Es ist ein Privileg, eine Zeitlang zu verbringen allein in der Stille und Einsamkeit der Berge. Optimal zum Beten, Meditieren, Lesen, Schreiben und Musizieren. Aber die dramatischen **Stimmen und Bilder der Flüchtlinge** dringen bis hier herauf in den Frieden der Einsiedelei. Stimmen und Bilder, die mich zutiefst berühren und die auch Zweifeln und Fragen aufwerfen. So sehr, dass sie selbst meinen weiteren Aufenthalt auf der Romita in Frage stellen.

Bleiben oder gehen?

*„Wie kannst du nur, Bruder Bernardino, dort oben bleiben angesichts der Ströme von Männern, Frauen, Kindern und Jugendlichen, die vor Krieg, Elend und Hunger flüchten und sich durch Wüsten und Meere aufmachen, einer unsicheren Zukunft entgegen? Wie kannst du nur – der du nun seit 60 Jahren Ordensbruder bist und **vorgibst dem Evangelium auf den Spuren des Hl. Franziskus zu folgen** – wie kannst du nur so gleichgültig und tatenlos bleiben? Hast du denn kein Mitgefühl, wenn du in diese traurigen Gesichter und in diese verstörten Augen schaust? Hörst du nicht das herzerreissende Weinen der Kinder? Wie kannst du da nur weiterhin die Stille, die Ruhe und die Schönheit der Romita genießen,*

*die Blumen pflegen und in der Kirche Gott Lieder singen? Kannst du Gott lieben, ohne an deine Schwestern und Brüder zu denken? „Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht“ (1Joh 4, 20). Als Priester hast du sehr viele „Messen gelesen“ (um die 15.000). Hast du denn vergessen, dass die Messe eine lebendige, aktualisierende Erinnerung ist an das, was Jesus gesagt und getan hast? Und dass du selber **Brot und Wein (Nahrung, Trost und Freude) für die anderen werden sollst?** Was hast du denn noch Christliches und Franziskanisches an dir, wenn du bedenkst, dass Jesus und Franziskus arm gelebt haben und arm gestorben sind, während du dich in Sicherheit und Bequemlichkeit eingerichtet hast?“.*

Das sind schwere Vorwürfe und Fragen, die mich aufwühlen. Fragen, die ich nicht verdrängen will. Sie sind ja berechtigt und ich nehme sie ernst. **Kritische Fragen** wirken geistig herausfordernd. Sie bieten die Chance, gewohnte Verhaltensweisen zu überprüfen und evt. zu korrigieren. Sie sorgen für innere Unruhe und verhindern, dass wir **geistig einschlafen**. Sie schützen uns davor, routinemässig, oberflächlich und langweilig zu leben. Sie halten uns wach, wachsam und innerlich lebendig. Unser Leben darf nicht ruhig stagnierendes Wasser werden. Es soll frisch fliessendes Quellwasser bleiben. Haben etwa Jesus, Paulus, Augustinus, Franziskus ein ruhiges, gemütliches, konfliktloses Leben geführt? Auch in unserer Zeit haben wir lichtvolle Vorbilder, die leidenschaftlich gelebt haben und lebendig gestorben sind, wie etwa Maximilian Kolbe, Dietrich Bonhöffer, Simone Weil, Etty Hillesum, Hans und Sophie Scholl, Mutter Theresia und viele andere. Unruhiges, bewegtes Leben ist sinnvolles Leben.

In meinem konfliktreichen Leben bin ich nun wieder einmal (und wie oft war das schon so in meinem Leben!) vor die Wahl gestellt: Wo, für wen und wofür soll ich meine Zeit, meine Energie und meine Fähigkeiten investieren? Wie kann ich am besten **Christus dienen** in seinen Schwestern und Brüdern? Wo liegen die Prioritäten? **Was zählt im Leben?** Das Drama der Millionen von Schwestern, Brüdern und vor allem Kindern fordert mich heraus, neu zu motivieren, **warum ich auf der Romita bleiben soll**. Wenn wir bewusst, wachsam und aufmerksam leben, werden wir aufgefordert, uns jeden Tag neu zu entscheiden. Nach langem Übelegen und schwerem Ringen bin ich nun zu dem Schluss gekommen, dass **mein Platz vorläufig auf der Romita** ist. Ich muss die Grenzen einsehen, die mir gesetzt sind: Das Alter (77), die Entfernung, der Mangel an Erfahrung und an Mitteln, mein Unvermögen angesichts der Komplexität der Probleme. Unser Leben ist ja immer durch Zeit und Raum begrenzt. Wir können nur dort wirken, wo wir gerade sind und in der Zeit, die uns gegeben wird. Wohl können wir „**global**“ **denken** und träumen, aber konkret **handeln** können wir nur „**lokal**“. Andererseits sehe ich auch die vielen Chancen, welche die Romita bietet, um den Menschen in der Nähe und in der Ferne zu helfen. Diese Chancen will ich mit Wachsamkeit wahrnehmen und mit Sorgfalt nutzen.

bleiben: Eine fordernde Entscheidung. Was ist die Romita?

Eine Schule für das Leben wo wir den Sinn des Lebens lernen: Miteinander, voneinander und füreinander leben. Inspiriert und angeregt vom Wort Gottes, das wir in der Kirche hören, lernen wir auf der Romita in Frieden zusammen zu leben, uns gegenseitig anzunehmen, Konflikte zu lösen, das Gemeinwohl zu suchen und vor allem die

Unterschiede (Sprache, Kultur, Religion) nicht als trennende Wand zu sehen, sondern als geistige Bereicherung. Die Begegnung in Offenheit und Dialogbereitschaft baut Vorurteile ab und öffnet neue Horizonte.

Ein Lebensstil. Inspiriert vom Evangelium hat Franziskus einen freien, lockeren und fröhlichen Lebensstil vorgelebt. Was uns die **innere Freude und Freiheit** raubt, ist **die Gier nach Haben**, Besitzen und Anhäufen. Mit der Folge, dass wir dann Angst haben, das Angehäufte zu verlieren und dass wir es mit allen Mitteln verteidigen müssen. Bezug nehmend auf Franziskus, strebt die Romita einen Lebensstil an, der im Gegensatz steht zum **Konsumzwang, zur Opulenz und zur Verschwendung**. Der „Schwester Mutter Erde“ zu liebe. Die Romita will gegen den Strom schwimmen. („Nur tote Fische schwimmen nicht gegen den Strom“). **Weniger haben** zum Leben, **um mehr vom Leben zu haben**. Die Dinge benutzen, die man braucht, statt sich benutzen zu lassen von den Dingen, die man nicht braucht. Die Überfülle an unnötigen Gütern ist ein Ballast für Leib und Seele und nimmt den wirklich wichtigen Gütern Zeit und Energie weg. Und diese sind: Das Studium der Hl. Schrift, die Kommunikation mit dem Allerhöchsten (durch das Gebet) und mit den Mitmenschen (durch das Gespräch), der Sinn für das Fest, die Freude am Leben, die Stille, die Musik, die Beobachtung und Bewunderung der Natur.

Der Lebensstil der Romita zeigt sich **solidarisch mit den Bedürftigen**: Durch Fasten, durch Begrenzung der Käufe auf das Notwendige und mit Gartenarbeit lässt sich Geld einsparen. Damit unterstützen wir vor allem **Kinder in Not**. Die Romita wurde durch die solidarische Mitwirkung von vielen Menschen wiederaufgebaut; jetzt ist sie selbst dazu aufgerufen, denen zu helfen, die in Not sind. Der Lebensstil der Romita beruft sich auf Franziskus: Die Schöpfung wird wahrgenommen mit **Staunen, Bewunderung und Liebe** und entsprechend ist der Umgang mit ihr: Aufmerksam, respektvoll, frei von Machtdenken, Besitz und Ausbeutung.



Eine Brücke, welche die Denk- und Lebensweise des Franziskus in die heutige Zeit umsetzt: Durch die Offenheit gegenüber anders denkenden und glaubenden Menschen, durch **die Aufnahme der Pilger**, durch das Teilen von Raum und Zeit mit vielen Suchenden.

Eine Tür, die in unbekannte und weite Räume einführt. Für den Geist, das Herz und die Seele: Die Stille, die Faszination des Ortes, die Schönheit der schlichten und eleganten

Architektur. Wer die Schwelle der Einsiedelei überschreitet, entdeckt zauberhafte Plätze: Die Kirche, die kleine Kapelle, den Kreuzgang, die Zellen, die Innenhöfe, die Terrassen, die imponierende Libanonzeder, die Gärten, das Belvedere, die Höhle im Wald.

Eine Insel, die Schutz und Rettung bietet denen, die Schiffbruch begehen durch die Stürme des Lebens.

Eine Oase, wo man Erholung, Ruhe und Erfrischung finden kann nach langen und verwirrenden Wanderstrecken durch die Wüste des Lebens.

Eine realisierte Utopie: Am Anfang (1991) hat es keiner für möglich gehalten, dass die Einsiedelei, die nur noch aus einem Trümmerhaufen bestand, wieder aufgebaut werden könnte.

Ein lebendiges Wunder: der Wiederaufbau gelang ohne irgendwelche Zuschüsse von Institutionen, allein aus Idealismus, aus Begeisterung, aus eigener Anstrengung, im Schweiß und durch die Zähigkeit von tausenden jungen und jung gebliebenen Menschen. Und auch heute noch wird der Erhalt des großen Bauwerks durch Freunde, Besucher und Pilger gewährleistet.

Der Ort des Sonnengesangs: Franziskus hat auf der Romita einen lateinischen Text verfasst („Exhortatio ad laudem Dei“), der einen Vorläufer des Sonnengesangs darstellt.

Man kann also davon ausgehen, dass der Sonnengesang in der wunderbaren Umgebung der Romita empfangen wurde, auch wenn er danach - so wie es geschichtlich dokumentiert ist - in San Damiano (Assisi) komponiert wurde. Auf der Romita kann man **die Kraft von „Bruder Wind“** noch stark spüren, ebenso **die Kostbarkeit von „Schwester Wasser“** und **die Schönheit von „Bruder Feuer“**. Die Strophe von „*Unserer Schwester Mutter Erde, die uns trägt und ernährt und vielfältige Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter*“, erzählt von der Romita. Die Arbeit mit den Händen gehört als fester Bestandteil zum Programm. Sie ist zwar mühevoll aber vor allem eine Ehre und ein Privileg. Denn sie stellt eine direkte und physische **Beziehung zur Mutter Erde** her. Den Boden bearbeiten, Bäume pflanzen, Gärten kultivieren und die Ernte im Laufe der Jahreszeiten einbringen, das ist eine bereichernde und faszinierende Erfahrung. Sie tut Körper, Geist, Herz und Seele gut. Die Arbeit mit der Erde lehrt uns **Demut und Dankbarkeit**.

Aber außer den vielen Nutzpflanzen, die uns ernähren, werden auf der Romita auch **Blumen** gepflegt und **Heilkräuter** angebaut. Wir werden nicht müde, immer wieder neue Arten von Blumen, Heilpflanzen und Kräutern zu entdecken und zu bewundern, mit all ihren Formen, Farben, Geschmäckern und Düften. Die Romita ist eine Ausstellung unter offenem Himmel für die **Wunder und Geheimnisse der Natur**.



Franziskus: Gelebte Zukunft

Franziskus war ein einfacher Mensch, kein Mann der Amtskirche und hat vor 800 Jahren gelebt. Und doch lebt er heute mehr denn je in Sinn und Herz von vielen Menschen. Seine Botschaft ist **von einer erstaunlichen Aktualität**. Im Dunkel und in der Verwirrung unserer Tage ist er ein **zuverlässiger Wegweiser**. Mit seiner Originalität, seiner Intuition, seiner Kreativität, seiner Vision der Welt, seinem Lebensstil hat er uns modernen Menschen viel zu sagen und zu geben. Uns fehlt doch genau das, was er im Übermaß hatte: **Die Freiheit von Macht und Geld, Lebensfreude, Respekt und Liebe für jedes Geschöpf**, die Fähigkeit zum Zuhören und zum Dialog, das Mitgefühl für alles Leid um ihn herum. Gerade nach all dem haben wir heute **Sehnsucht**. Franziskus ist „gelebte Zukunft“. Mit acht Jahrhunderten Vorsprung hat er **allumfassend ökologisch gedacht und gelebt**. Er hat uns gleichermaßen genau das vorgelebt, das uns heute so Not tut: uns um die Schöpfung kümmern, sie bewahren, unseren Lebensstil ändern, die Ressourcen unseres Planeten verantwortlich, erneuerbar und solidarisch nutzen. Wir könnten so viel Staunenswertes in unserer Welt entdecken, wenn wir mehr Zeit draussen in der Natur verbringen würden, statt vor den vielen verführerischen technischen Medien. Wir könnten wirkliche Freude erleben und uns aus der Banalität des Alltags gleichsam geistig erheben.

Franziskus gibt uns sicherlich keine Patentrezepte, wohl aber Hinweise darauf, wie wir die Probleme unserer Zeit lösen können (Klimawandel, Konflikt mit dem Islam, Massenflucht wegen Krieg und Hunger). Er schlägt uns vor, die Welt aus einem 360°Blickwinkel heraus wahrzunehmen und alles Geschaffene wertzuschätzen. Franziskus fühlt **Gemeinschaft, Nähe und Freundschaft mit allen Geschöpfen**, auch mit den Tieren (Bruder Wolf“), sogar mit der Sonne, dem Mond und den Sternen. Er fühlt und denkt nicht nur global, sondern geradezu „**kosmisch**“. Er betrachtete alles als eine große Einheit, der wir alle als Teil angehören. Alles ist mit allem verbunden. Daher rührt seine **universelle Geschwisterlichkeit**. Das ist meiner Ansicht nach die Hauptbotschaft für uns, gültig und aktuell für unsere heutige Welt. Wir alle sind Teil eines einzigen großen Lebens. Wenn wir entzweit sind von diesem Großen Ganzen, dann bleiben wir in unserer Einsamkeit und in unseren Ängsten gefangen. Die Vereinigung ist der Schlüssel und das Geheimnis allen Lebens.

Wiedergefundenes Gleichgewicht

Die Romita beruft sich auf Franziskus, nicht nur, weil er hier geweiht, gebetet, gearbeitet und den Sonnengesang entworfen hat, sondern auch weil seine Brüder und meine Mitbrüder Jahrhunderte lang diesen Platz gehütet haben und weil der Wiederaufbau der Ruine mit dem damit verbundenen Lebensprojekt von seinem wunderbaren Leben inspiriert wurde. Die Romita im jetzigen Zustand, sowohl baulich als auch geistig, ist undenkbar ohne Franziskus.

Um den Konflikt „**bleiben oder gehen**“ zu lösen hat mir nun gerade die Denk- und Lebensweise des Franziskus wertvolle Hilfe geleistet. Denn er hat seine Existenz **kreativ, sinnvoll und ganzheitlich** gestaltet. Die beiden Dimensionen des menschlichen Lebens hat er **intensiv, faszinierend und überzeugend** gelebt: Die vertikale Dimension nach oben

durch das fröhliche Singen dem Allerschöpfung (das Loblied vom Sonnengesang) und die horizontale Dimension durch das Ausbreiten der Arme in die Weite und durch das Richten der Augen in die Ferne. Nicht nur hat er Gott gelobt und geliebt, sondern auch die Natur bewundert und beachtet und sich dem Notleidenden Menschen gewidmet. Er hat die „**integrale Ökologie**“ praktiziert. Der Mensch ist von seiner äusseren und inneren Struktur her so geschaffen, dass er sich geistig nach oben orientiert mit dem Lobpreis des Schöpfers und dass er mit der Mitgeschöpfen achtsam umgeht. **Die Romita lebt beides:** Den kontemplativen/theologischen Aspekt mit dem Lobpreis, der Stille, dem Hören vom Wort Gottes, sowie den aktiven/sozialen Aspekt mit gelebter Gastfreundschaft, Gemeinschaft, Teilen, Arbeit, Einsatz für die Notleidenden. **Ein weises Konzept**, das Geist und Materie verbindet, **Kontemplation und Aktion, Theologie und Ökologie**, Glaube und soziales Engagement, Predigt und Praxis, Kultur und Natur. Auf der Romita gibt es Zeit und Raum für **Kopf, Herz und Hände**.



Obwohl die Romita eine Einsiedelei auf dem Berg ist, eine Insel im stürmischen Meer und eine Oase in der Wüste, hat sie nicht die Absicht sich in einen **bequemen Spiritualismus** zurück zu ziehen, auch nicht in einen **sterilen Intellektualismus**. Sie will mit Geist, Herz, Händen und Füßen auf dem Boden stehen. Weihnachten erinnert uns daran, dass Jesus, das Fleisch gewordene Wort, in unserer Mitte geboren wurde. Auf dieser Erde hat er gelebt und gewirkt. Jesus, der Sohn Gottes, und Franziskus, unser Bruder, haben sich beide gleichermaßen eingesetzt um all unser menschliches Elend zu lindern. Ihrem Beispiel folgend will ich auch das Elend und die unendlichen Dramen dieser Welt, die vielen Flüchtlinge, die Kriege, Hungersnöte, die Übergangslager nicht übersehen. Und obwohl ich auf der Romita bleibe, will ich von hier aus, so gut ich kann, notleidenden Menschen, vor allem Kindern, helfen.

Im Leben Jesu und im Leben von Franziskus finden wir **viel Leiden** (körperlich und seelisch), aber auch **viel Freude**. Die Gleichnisse Jesu erzählen oft von Festen und Gastmählern. Jesus nimmt oft an Festen teil. Seine Botschaft ist das Evangelium, die „Gute

Nachricht“. Es wirkt inmitten der Menschen und ist durchtränkt von Leiden und Freude. Franziskus hat den Sonnengesang gedichtet, als er bereits schwer krank und leidend an Körper und Seele war, aber wir finden darin keine Spuren seines Schmerzes. Der Schmerz hat ein Ende, die Freude bleibt. Sie geht über den Schmerz hinaus. In der Liebe.

Auf der Romita werde ich **das Leiden der Welt** und das Schreien der Kinder wie einen **Stachel im Fleisch** weiter spüren. Aber Klagen und Trauern allein hilft keinem. Nur **positives Denken und wirksames Handeln** bringt uns weiter. Aus dem Grund werde ich, trotz allem, **die Schönheit** der unberührten Natur weiterhin genießen dürfen, **die prächtigen Farben** der Blumen bestaunen, **die duftenden Kräuter** riechen, die schmackhaften Früchte kosten, mich am knisternden Feuer wärmen, die Hunde streicheln, im Schatten der mächtigen Libanonzeder selig sitzen. Noch werde ich die zärtliche **Liebe Gottes** spüren und **seine Weisheit** durch seine Geschöpfe bewundern und loben können. Ferner werde ich **die Kraft und das Licht** des Wortes, **die Freude am Psalmensingen** und die Unterstützung von lieben Freunden erfahren. Denn: Freude und Leid, Tag und Nacht, Licht und Schatten, Tanz und Trauer, Lieder und Tränen gehören zusammen. Es ist das Leben. Die Romita ist das Leben.

fra Bernardino La Romita I- 05100 Cesi (Tr) +39 0744 283006 / +39 346 410 7908

frabernardino@la-romita.net

IBAN: IT 960 0530 87251 00000000 18262

